

Zeitenwende an den Kapitalmärkten

Von Ulrich Lingenthal

Auch an den Kapitalmärkten haben wir es mit einer Zeitenwende zu tun. Es sind insbesondere drei Faktoren, mit denen die Märkte künftig konfrontiert sind.

Ende der Friedensdividende

Nach dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums begann eine 30-jährige Zeit der Entspannung, die im Zusammenwirken mit der aufstrebenden und sich zunehmend öffnenden Volksrepublik China in einer neuen Phase der Globalisierung mündete. Hiervon haben alle westlichen Volkswirtschaften profitiert. Mit dem Aufstieg von China zur zweiten Supermacht neben den USA in Verbindung mit der gezielten Sicherung strategischer Rohstoffe sowie dem stärkeren Eingreifen der chinesischen Regierung in wirtschaftliche Abläufe ist die Abhängigkeit des Westens deutlich geworden und hat den Prozess der Verkürzung der Lieferketten und damit eine Tendenz zur Deglobalisierung eingeläutet. Corona und der russische Überfall auf die Ukraine verstärken diesen Trend. Für den Westen bedeutet das höhere Kosten.

Klimawandel

Der nicht mehr zu leugnende Klimawandel führt zu vermehrten Anstrengungen, weltweit mehr in umweltfreundliche Produktion und Produkte zu investieren. Ein zentrales Beispiel ist der Ausbau der erneuerbaren Energien und die Abkehr von fossilen Energien, um den CO₂-Ausstoß zu senken. Angesichts des stark steigenden Strombedarfes u. a. durch die Umstellung auf Elektromobilität und des notwendigen Übergangs auf grünen Wasserstoff sind enorme Investitionen in die sog. Dekarbonisierung notwendig. Dies verursacht ebenfalls hohe Kosten.

Demographie

Der demographische Wandel ist unübersehbar. In den nächsten Jahren gehen die »Babyboomer« in den Ruhestand und hinterlassen eine große Lücke an Arbeitskräften. Dies führt dazu, dass ein immer höherer Anteil des Volkseinkommens für die Renten aufgebracht werden muss. Länder, deren Altersversorgung auf einem Umlageverfahren beruht, wie z. B. Deutschland, sind hier besonders betroffen. Zugleich



»Die Elite der Vermögensverwalter 2022«

100 Seiten, Stückpreis: 39,80 Euro

(inklusive Porto, Verpackung und Mehrwertsteuer,
Auslandsporto wird extra berechnet);

Handelsblatt-Abonnenten erhalten 10 Euro Rabatt.

bestellung@elitereport.de

steigt die Verhandlungsmacht der Arbeitnehmerseite, da auf allen Qualifikationsstufen ein bedeutender Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen ist.

Ulrich Lingenthal, Vorstand,
Dickemann Capital Aktiengesellschaft

www.dickemann-capital.de



Inflation

Insbesondere die europäischen Volkswirtschaften haben mit diesen drei Faktoren zu kämpfen, die alle inflatorisch wirken. Nach zahlreichen Jahren der Disinflation haben die Inflationsraten lange nicht mehr erlebte Niveaus erreicht. Erschwerend kommt hinzu, dass die letzte größere Wirtschaftskrise zu Beginn des Jahrtausends zu verzeichnen war. Die späteren Krisen wie die Finanzkrise wurden mit niedrigen Zinsen und Anleihekäufen sowie mit einer Ausweitung der Staatsverschuldung bekämpft. Diese expansive Geld- und Fiskalpolitik ist an ihre Grenze gekommen. Die Noten-

banken haben zur Bekämpfung der Inflation die ersten Zinserhöhungen vorgenommen. Diese geänderte Politik dürfte so lange anhalten, bis die Inflation wieder im Griff ist. Zu den wachstumshemmenden Faktoren kommt also eine geänderte Geld- und Fiskalpolitik hinzu.

Konsequenz für die Anlage

Vorrangiges Ziel für die kommenden Jahre kann es vor diesem Hintergrund nur sein, das Vermögen real, d. h. nach Inflation, zu erhalten. Mit Cash und Anleihen dürfte das auf absehbare Zeit nicht möglich sein, weshalb nur eine Investition in Sachwerte, insbesondere Aktien, erfolgsversprechend ist. Da anders, als in den letzten Jahren aufgrund der geänderten Geldpolitik »die Flut nicht mehr alle Boote heben wird«, wird die Auswahl der Aktien noch wichtiger. Bei der Analyse werden u. a. folgende Fragen zu beurteilen sein:

- Wie belastbar, zukunftsfähig und skalierbar ist das Geschäftsmodell?
- Über welche immateriellen Werte verfügt das Unternehmen?
- Welche Preisüberwälzungsspielräume hat das Unternehmen? >>

ANZEIGE



Fachseminare
von Fürstenberg

15. UND 16. SEPTEMBER 2022

SCHLOSS KRICKENBECK, NETTETAL BEI DÜSSELDORF

Jahrestagung Family Office 2022

Profitieren Sie von einer Fachveranstaltung, die Ihnen Raum für einen freien Austausch gibt.

UPDATE

- ▶ Wissenswertes zu aktuellen praxisrelevanten Themen
- ▶ Einblicke in Best-Practice-Beispiele
- ▶ Vertiefung und Erweiterung der Inhalte des Lehrgangs „Zertifizierter Family Officer (FvF)“
- ▶ Renommierte Praktiker als Referenten

NETWORKING

- ▶ Konstruktiver Austausch bei gebotener Diskretion
- ▶ Persönlicher Auf- bzw. Ausbau eines Netzwerkes
- ▶ Möglichkeit „über den eigenen Tellerrand“ zu schauen
- ▶ Attraktives Rahmenprogramm

FACHLICHES
UPDATE

DISKRETION

NETWORKING

AUSTAUSCH

FORTBILDUNG



Weitere Informationen
oder direkte Anmeldung:

www.fachseminare-von-fuerstenberg.de/jahrestagung

- Wie hoch ist der Verschuldungsgrad angesichts steigender Zinsen?
- Wie breit ist das Produktangebot?
- Welche Investitionsanforderungen sind notwendig?

Stock Picking statt ETF

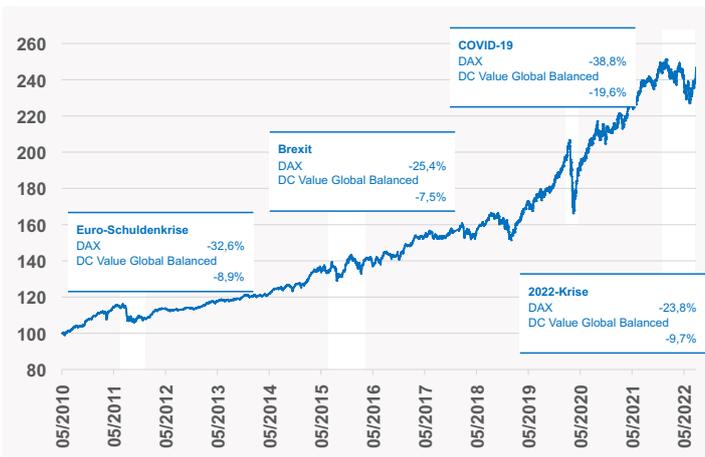
Nur wer diese Fragen zufriedenstellend beantworten kann, wird sich in dem schwierigeren Umfeld behaupten können. Eine Investition in breite ETFs, die in der zurückliegenden Periode durchaus erfolgreich war, bedeutet, dass man auch in den Branchen und Unternehmen investiert ist, die künftig besondere Herausforderungen meistern müssen und die man deshalb gerne meiden würde. Deshalb ist die Zeit für gutes, qualitätsorientiertes Stock Picking gekommen. Dieses

konnte auch in den letzten Jahren erfolgreich sein, wie die von Dickemann Capital beratenen Fonds zeigen.

Wer nicht das volle Aktienrisiko eingehen möchte und Wert auf einen längerfristigen Track Record legt, sollte sich den Mischfonds DC Value Global Balanced näher ansehen. Dieser hat seit der Auflage 2010 aktienähnliche Renditen erzielt bei gleichzeitig erheblich reduziertem Risiko, wie der Tabelle zu entnehmen ist. Auch in diesem Jahr hat sich die Strategie erneut bewährt: In dem schwierigen Börsenjahr liegt die Wertentwicklung per 31.7.2022 bei nur -1,6%, während die Aktienindizes meist deutlich zweistellig im Minus lagen und auch die Rentenindizes schwächer performt haben. □

DC Value Global Balanced:

Die Strategie in turbulenten Marktphasen – deutlich mehr Stabilität!



Performance- und Risikokennzahlen*

	Lfd.	1 J	3 J	5 J	7 J	10 J	Aufi.
Rendite	-1,6%	3,8%	37,5%	61,8%	82,0%	121,2%	150,4%
Rendite p.a.			11,2%	10,1%	8,9%	8,3%	7,8%
Volatilität		9,3%	11,1%	10,0%	9,3%	7,9%	7,6%
Sharpe Ratio		0,5	1,1	1,1	1,0	1,1	1,0
Maximaler Verlust	-9,7%	-9,8%	-19,6%	-19,6%	-19,6%	-19,6%	-19,6%

Wertentwicklung im Kalenderjahr (1. Januar - 31. Dezember)*

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Fonds	5,5%	5,6%	5,4%	11,1%	5,5%	6,7%	-2,9%	24,7%	12,9%	16,7%

Risikostufe



ISIN

DE000AOYAX64



DC Value Global Balanced

*DC Value Global Balanced (IT)
Wertentwicklung DC Value Global Balanced (IT) ab 05.05.2010;
Quelle: REFINITIV/Eigene Berechnungen;
Stand: 29.07.2022

Quelle: ODDO BHF Asset Management GmbH
Stand per 29.07.2022
*19.02.2020-16.03.2020, Aufholungsdatum: 20.07.2020

Hinweis: Dieser Beitrag enthält Werbematerial. Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Investmentfonds unterliegen marktbedingten Kursschwankungen, die zu Verlusten, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals, führen können.

ANZEIGE



INDIVIDUELL GRAVIERBARE ANHÄNGER

Die zeitlosen Formen der Schmuckstücke bieten die perfekte Fläche für Liebesbotschaften und Mantras, die Initialen der Lieblingsemenschen, Glückssymbole oder die Koordinaten des Lieblingsortes.

www.annavonbergmann.de



Die EZB greift für Italien & Co. tief in die Trickkiste

Von Gottfried Heller

Nun ist die Zeit der Negativzinsen also schneller zu Ende gegangen, als es die EZB noch im Juni angekündigt hatte. Unter dem Druck anhaltend hoher Inflationsraten im Euro-Raum hat die Notenbank die Leitzinsen um 0,5 % statt um 0,25 % erhöht und damit auch den Irrsinn der negativen Einlagezinsen endlich beendet.

Ihrer Zinsanhebung hat die EZB aber die Spitze gebrochen, indem sie gleichzeitig ein raffiniertes Instrument erfunden hat, um hochverschuldeten Staaten wie Griechenland und Italien das Schuldenmachen trotz höherer Leitzinsen zu erleichtern: TPI heißt das neue Wundermittel aus der Trickkiste der Notenbank. Das Kürzel steht für Transmission Protect Instrument und bedeutet einen neuerlichen Tabubruch der EZB. TPI soll verhindern, dass die Risikoaufschläge, sprich die Renditen, für Staatsanleihen von Krisenländern so stark steigen, wie es die Finanzmärkte für angemessen halten. EZB-Chefin Christine Lagarde kann nun unbegrenzt (!) Staatsanleihen beispielsweise nur von Italien kaufen, wenn die EZB feststellt, dass ein Land angeblich »ungerechtfertigte« Risikoaufschläge zahlen muss, die eine Bedrohung für die Transmission, also die Übertragung der EZB-Geldpolitik, ist.

Staatsfinanzierung mit der Druckerpresse

Wann dieser Fall eintritt, bestimmt die EZB. Sofern sie die Renditen von italienischen Staatsanleihen für zu hoch hält, kann sie Milliarden um Milliarden in die Schlacht werfen, sprich Italien-Anleihen kaufen, um die Renditen zu drücken. Bei den bisherigen Programmen mussten die Käufe noch relativ fair auf alle Mitgliedsländer verteilt werden. Wenn das keine gezielte Staatsfinanzierung mit der Druckerpresse ist! Und die ist laut den Verträgen verboten. Aber darum schert sich heute kaum noch jemand, wahrscheinlich weil die EZB ja schon in den vergangenen zehn Jahren einen Großteil der Staatschulden der Eurostaaten finanziert hat – mit über 4,4 Billionen Euro.

Erstaunlich wenig Kritik entzündet sich auch daran, dass die EZB mit TPI die Märkte nun am Nasenring führen und sich zudem als Richterin über die Finanzpolitik der Eurostaaten aufschwingen kann.

Die EZB versucht krampfhaft, für alle Euromitglieder um jeden Preis ähnliche Bedingungen zu schaffen, um eine neue Eurokrise zu verhindern. Aber das ist auf Dauer unmöglich, wenn die Staatsverschuldung Italiens mit 152 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) mehr als doppelt so hoch ist, wie die Deutschlands mit 68 % (jeweils per Ende März 2022) und die Inflationsraten der Eurostaaten im Juni zwischen 6 % und 22 % geschwankt haben.

*Der unabhängige Anlage-Experte
Gottfried Heller gibt fundierte
Ratschläge zur Geldanlage und
Altersvorsorge mit Aktien und ETFs.
gottfried-heller.de*



Mit ihrer zusätzlichen Machtfülle maßt sich die EZB an, alles besser zu wissen, als Märkte und Regierungen und beide zu manipulieren. Das alles geht zu Lasten ihrer Hauptaufgabe, die Preisstabilität zu gewährleisten. Dabei hat die EZB gerade hier schmählich versagt und noch vor wenigen Monaten die Inflation nicht ernst genommen. Jetzt versucht sie das Kunststück, die Inflation zu bändigen, indem sie mit dem einen Fuß leicht auf die Zinsbremse tritt und mit dem anderen aufs Gaspedal, indem sie die Liquidität bei Bedarf mit Anleihekäufen ausweitet. So rückt sie dem Preisauftrieb nicht entschieden genug zu Leibe.

Die Fed geht viel konsequenter gegen die Inflation vor als die EZB

Auch die US-Notenbank Fed hat zwar die Inflation lange Zeit unterschätzt, sie setzt nun jedoch alles daran, um den Preisauftrieb zu bekämpfen. Am 27. Juli hat sie zum zweiten Mal in Folge die Zinsen gleich um 0,75 % erhöht. Und sie will ihren Riesenbestand an Anleihen teilweise verkaufen, also Liquidität entziehen. Mit dieser konsequenten Haltung hat die Fed Vertrauen zurückgewonnen – und die Börsen haben jede ihrer vier Zinserhöhungen bejubelt. Sie gehen davon aus, dass das rasante Tempo der Anhebungen die US-Inflation mittelfristig zurückdrängen wird.

Dabei »hilft« zusätzlich eine andere Entwicklung: Die Konjunktur verliert weltweit merklich an Schwung. Und eine langsamere Konjunktur-Gangart trägt dazu bei, dass die Inflation nicht mehr so sprunghaft in die Höhe schnellte wie in den Frühjahrsmonaten. Andererseits erschwert es

die Aufgabe der Notenbanken. Bremsen sie zu schnell und stark, kann aus einem Abschwung eine Stagnation oder Rezession werden. Bremsen sie zu wenig, wie die EZB, droht nach einer kurzen Verschnaufpause ein neuerlicher Inflationsschub.

Unternehmensgewinne profitieren von der Inflation

Die Börsen haben schlechtere Wirtschaftsdaten gelassen hingenommen und ihre Kurserholung fortgesetzt, weil sie sich dadurch ein schnelleres Ende der US-Zinserhöhungen erwarten. Das trägt dazu bei, dass Geld weiterhin in Hülle und Fülle vorhanden ist, und zwar zu extrem niedrigen Realzinsen. Davon profitieren die Aktienmärkte besonders, weil viele Aktien nach den Kurseinbrüchen dieses Jahres relativ günstig bewertet waren und teilweise noch sind.

Das gilt auch deswegen, weil die Unternehmensgewinne reihenweise viel besser ausfallen als erwartet. So rechnet der Durchschnitt der Analysten nach einem guten Start der Bilanzsaison für das zweite Quartal 2022 jetzt mit einem Gewinnplus der Aktien des breiten Stoxx Europe 600 Index von über 23%. Einen Monat zuvor waren es noch 15%. Das hat die Kurse angetrieben, zumal auch an der Wall Street die Erträge meistens positiv überraschen. Den Unternehmen fällt es in einem inflationären Umfeld eben leicht, ihre Preise zu erhöhen – oft mehr, als es die starken Kostensteigerungen verlangen würden.

Die Gewinne nehmen deshalb auch real ansehnlich zu. Aktien bieten damit, wie fast immer, einen gewissen Schutz

vor Inflation, während Zinsanlagen dies bei den hohen realen Negativrenditen nicht können. Nach der Ankündigung von TPI durch die EZB sind die Renditeaussichten von europäischen Staatsanleihen sogar noch schlechter geworden. Denn mit TPI hat die Notenbank quasi eine obere Zinsgrenze für Anleihen unsolider Staaten eingezogen.

Aktienmärkte sind noch nicht aus dem Schneider

Bisher hat schon die Ankündigung gewirkt und die Renditen 10-jähriger italienischer Staatsanleihen von 4,3% auf 3,1% abstürzen lassen, die von Bundesanleihen von 1,7% auf 0,9%. Angesichts der hohen Inflationsraten sind derartige Renditen eine Enteignung mit Ansage. Denn das bedeutet reale Negativzinsen in nie dagewesenem Ausmaß. Aber auch, dass bei Anleihen, im Gegensatz zu Aktien, reale Vermögensverluste schon beim Kauf quasi eingebaut sind. Sie sind damit keine Renditekonkurrenz zu Dividendenpapieren.

Die Aktienmärkte sind trotz der jüngsten kräftigen Erholung und der geringen Konkurrenz von Anleihen noch keineswegs aus dem Schneider. Die zunehmenden Konkurrentenrisiken, die hohe Inflation, die Belastungen aus dem Ukraine-Krieg insbesondere für Europas Energieversorgung sowie anhaltende Lieferkettenprobleme dürften den Aktien immer wieder Dämpfer verpassen.

Ich rechne deshalb damit, dass heftige Kursschwankungen auch in den kommenden Monaten das Börsenbild bestimmen werden. □

EXA Energie

Für Firmen gemacht



» Optimieren Sie mit uns Ihre Strom- und Gas-Beschaffung «

www.exa-energie.de







ANZEIGE

Ukraine-Krieg, Energiekrise und Klimawandel – Nachhaltiges Investieren in schwierigen Zeiten

Der Krieg in der Ukraine sorgt auch in der Finanzwelt für Verwerfungen. In unserer Rubrik »Themen der Zeit« beleuchtet Bernd Deeken, Fondsmanager des Berenberg Sustainable World Equities, das Segment erneuerbare Energien unter den derzeitigen Gegebenheiten und ordnet die jüngsten Marktveränderungen in einen Investmentkontext ein.

Zusammenfassung:

In Europa wächst die Sorge vor einem möglichen Energie-notstand im kommenden Winter, nachdem Russland im Zusammenhang mit seinem Angriffskrieg gegen die Ukraine seine Gaslieferungen in Richtung Westen stark reduziert hat. Putins Krieg belastet Europas Energieerzeugung und -versorgung sowie die Wirtschaft an verschiedenen Stellen. Damit ist die Energieversorgung von zunehmender geopolitischer Bedeutung geworden und fordert die Politik zum schnellen Handeln auf. Eine tragende Rolle spielen hierbei erneuerbare Energien, die durch ihre lokale Erzeugung eine Unabhängigkeit gegenüber russischen Rohstoffen schaffen.

Und auch der voranschreitende Klimawandel erfordert eine Beschleunigung der Energiewende. Denn die Erneuerbaren helfen bei der Dekarbonisierung, dem langfristigen Ziel, dem Klimawandel entgegenzuwirken. Sie besitzen somit wesentliche Vorteile gegenüber Alternativen wie der vorübergehenden Zuschaltung von Kohle oder dem Energieimport aus anderen Ländern. Die Nutzung erneuerbarer Energien ist somit zum einen entscheidender Faktor gegen den fortschreitenden Klimawandel und zum anderen ein wichtiger Pfeiler für die nationale Sicherheit in Europa geworden. Die Europäische Kommission und auch die deutsche Bundesregierung haben bereits mit ersten Initiativen reagiert.

Diese Entwicklung sorgt auch für Investmentchancen. Allerdings dürfte es trotz des allgemeinen Marktwachstums keine generelle positive Entwicklung aller Aktien im Segment erneuerbarer Energien geben. Profitieren dürften insbesondere Unternehmen im Bereich der Projektentwicklung, schwieriger könnte es für die Hersteller von Windkraftanlagen werden

Die vollständige Analyse können Sie hier als PDF herunterladen: www.berenberg.de

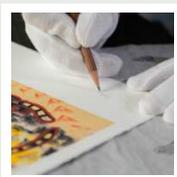


Là ci darem la mano, 2021

Grafik von Falk von Schönfels

Vom gleichnamigen Duett von Wolfgang Amadeus Mozart aus dessen Drama giocoso »Don Giovanni« inspiriert, ist dem Künstler ein leuchtendes, aufmunterndes Werk gelungen.

Sichern Sie sich eines der 30 nummerierten und signierten Exemplare im Blattformat 48 x 33 cm für 670 Euro oder 58 x 42 cm mit Rahmen aus Nussbaumholz für 920 Euro, jeweils zzgl. Versandgebühr.



faz.net/selection, Info: (069) 75 91-1010, Fax: (069) 75 91-80 82 52

ANZEIGE

F.A.Z. Selection steht für herausragende Qualität und anspruchsvolles Design – exklusiv für F.A.Z.-Leser gefertigt in deutschen Manufakturen und von renommierten Herstellern. Besuchen Sie unseren Online-Shop!

Frankfurter Allgemeine
SELECTION

»Kalte Progression darf kein Spielball der Politik sein!«

BdSt zum Inflationsausgleichsgesetz: »Unsere Berechnungen zeigen die hohe Entlastung der kleinen und mittleren Einkommen – dennoch wäre mehr nötig gewesen!«

Richtig so: Bundesfinanzminister Christian Lindner will die hohe Inflation für die Bürger abfedern! Neben der Erhöhung des Grundfreibetrags sollen weitere Eckwerte des Steuertarifs verschoben werden, um den Effekt der kalten Progression abzumildern. Diese Maßnahme ist wichtig, damit keine heimlichen Steuererhöhungen entstehen, betont der Bund der Steuerzahler (BdSt) und stellt klar: Entgegen der allgemeinen Behauptung profitieren vor allem die Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen – gemessen an ihrer Gesamtsteuerlast – vom Abbau der kalten Progression. Dies zeigen unsere Berechnungen, für die das Deutsche Steuerzahlerinstitut (DSi) die Inflationsprognose 2022 in Höhe von 7 Prozent als Basis genommen hat. Denn, so BdSt-Präsident Reiner Holznagel: »Die Inflationsrate muss im Einkommensteuertarif direkt abgebildet werden!«

Unsere Entlastungs-Berechnungen zeigen den Nachholbedarf schon für 2022! Im Einzelnen: Die Ampel hatte den Tarif 2022 kürzlich reformiert und damit die kalte Progression

2022 zwar gedämpft, aber nicht komplett beseitigt. Denn derzeit ist mit einer Jahresinflation 2022 von 7 Prozent zu rechnen. Die Ampel hatte aber lediglich den Grundfreibetrag 2022 um 3 Prozent zusätzlich angehoben. Vergleicht man nun den geltenden Tarif 2022 mit einem fiktiven Tarif 2022, bei dem 7 Prozent Inflation berücksichtigt wären, ergibt sich folgender Reformnachholbedarf 2022, wie unser Deutsches Steuerzahlerinstitut (DSi) errechnet hat:

Monatsbrutto eines Single	Reformnachholbedarf 2022 relativ zur Gesamtsteuerlast (nötige Steuerentlastung 2022, um kalte Progression komplett abzubauen)
2.000€	3,9%
3.000€	2,9%
4.000€	2,8%
5.000€	2,8%
6.000€	2,8%
7.000€	2,1%
8.000€	1,7%
9.000€	1,4%
10.000€	1,2%
20.000€	0,5%
200.000€	0,1%

Quelle: Bund der Steuerzahler Deutschland e.V.

BdSt-Präsident Holznagel bringt unseren Appell auf den Punkt: »Alle Minister des Bundeskabinetts und alle Mitglieder der ganzen Ampel-Regierung müssen begreifen, dass der Abbau der ungerechten kalten Progression wichtig ist – und zwar komplett! Die kalte Progression darf kein Spielball der Politik sein!« steuerzahler.de



WERDEN SIE ZUKUNFTSSTIFTER!

Junge Menschen wollen ihren eigenen Weg gehen. Helfen Sie ihnen dabei, die ersten Stufen zu erklimmen und werden Sie Teil der SOS-Stiftungsfamilie!

Mehr Infos unter www.sos-kinderdorf-stiftung.de



Arbeitsverträge müssen seit dem 1. August 2022 mehr Informationen enthalten

Wer als Arbeitgeber künftig Mitarbeiter einstellt, muss mehr Informationen geben, als dies bisher notwendig war. Das geht aus dem neuen Nachweisgesetz hervor, welches am 23. Juni 2022 vom Bundestag beschlossen wurde und seit dem 1. August 2022 gilt.

Hier die wichtigsten Neuerungen zusammengefasst:

Nachweisgesetz – Checkliste

Gemäß § 2 Abs. 1 Nachweisgesetz müssen folgende Punkte des Arbeitsvertrags schriftlich niedergelegt und dem Arbeitnehmer/der Arbeitnehmerin ausgehändigt werden:

1. Name und Anschrift der Vertragsparteien
2. Beginn des Arbeitsverhältnisses
3. Enddatum des Arbeitsverhältnisses bei befristeten Arbeitsverhältnissen bzw. Dauer des Arbeitsverhältnisses, bei Zweckbefristungen »mit Erreichen des Zwecks«, ansonsten »unbefristet«
4. Arbeitsort (ggf. Hinweis, dass Änderungen für die Zukunft möglich sind) oder Hinweis darauf, dass der Arbeitnehmer an verschiedenen Orten beschäftigt werden kann oder seinen Arbeitsort frei wählen kann:

Der Arbeitgeber kann den Arbeitsort nach billigem Ermessen näher bestimmen. Bei der Ausübung dieses Ermessens wird auch auf Behinderungen des Arbeitnehmers Rücksicht genommen.

Im Ergebnis können Sie an verschiedenen Orten beschäftigt werden.

Ihr Arbeitsort ist derzeit auf Grundlage einer Weisung des Arbeitgebers [bitte einfügen]. Dieser kann für die Zukunft geändert werden.

Bei Homeoffice: Es besteht die Möglichkeit, die Arbeitsleistung an [bitte einfügen] Tagen in der Woche von zuhause aus zu erbringen.
5. Bezeichnung oder Beschreibung der vom Arbeitnehmer zu leistenden Tätigkeit

6. Dauer der Probezeit (sofern vereinbart)
7. Zusammensetzung und die Höhe des Arbeitsentgelts einschließlich der Vergütung von Überstunden, der Zuschläge, der Zulagen, Prämien und Sonderzahlungen sowie anderer Bestandteile des Arbeitsentgelts, die jeweils getrennt anzugeben sind, und deren Fälligkeit sowie die Art der Auszahlung (in der Regel bargeldlose Überweisung auf das Girokonto)
8. Vereinbarte Arbeitszeit, vereinbarte Ruhepausen und Ruhezeiten sowie bei vereinbarter Schichtarbeit das Schichtsystem, der Schichtrhythmus und Voraussetzungen für Schichtänderungen:



Jürgen E. Leske,
Rechtsanwalt
rechtsanwalt-leske.de

Die vereinbarte Dauer der Arbeitszeit ergibt sich aus dem Arbeitsvertrag. Der Arbeitgeber ist berechtigt, die Lage der Arbeitszeit im Rahmen des Weisungsrechts gemäß § 106 GewO nach billigem Ermessen näher zu bestimmen. Bei der Ausübung dieses Ermessens ist auch auf Behinderungen des Arbeitnehmers Rücksicht zu nehmen.

Beispiel bei fester Arbeitszeit:

Die Arbeitszeit ist für Sie durch Weisung des Arbeitgebers derzeit so geregelt, dass eine feste Arbeitszeit von ... Uhr bis ... Uhr mit einer Mittagspause von ... Uhr bis ... Uhr gilt.

9. Sofern vereinbart, die Möglichkeit der Anordnung von Überstunden und deren Voraussetzungen:

Sie sind nach dem Inhalt Ihres Arbeitsvertrags verpflichtet, Überstunden zu leisten. Voraussetzung für die Anordnung von Überstunden sind betriebliche Erfordernisse, insbesondere aufgrund eines nicht planbaren Mehrbedarfs an Arbeit. Der Arbeitgeber hat bei der Anordnung billiges Ermessen gemäß § 106 GewO und die Vorgaben des Arbeitszeitgesetzes zu wahren.

Bei Bestehen eines Betriebsrats: Gemäß § 87 Abs. 1 Satz 2 Nr. 3 BetrVG hat der Betriebsrat bei einer vorübergehenden Verlängerung der betriebsüblichen Arbeitszeit mitzubestimmen. >>

10. Dauer des jährlichen Erholungsurlaubs
11. Etwaiger Anspruch auf vom Arbeitgeber bereitgestellte Fortbildung

12. Wenn der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer eine betriebliche Altersversorgung über einen Versorgungsträger zusagt: Name und Anschrift dieses Versorgungsträgers.

Die Nachweispflicht entfällt, wenn der Versorgungsträger zu dieser Information verpflichtet ist.

13. Das bei der Kündigung des Arbeitsverhältnisses von Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuhaltende Verfahren, mindestens das Schriftformerfordernis und die Fristen für die Kündigung des Arbeitsverhältnisses sowie die Frist zur Erhebung einer Kündigungsschutzklage.

Schriftformerfordernis: Die Beendigung von Arbeitsverhältnissen durch Kündigung oder Auflösungsvertrag bedarf zu ihrer Wirksamkeit der Schriftform; die elektronische Form ist ausgeschlossen (§ 623 BGB).

Kündigungsschutzklage: Arbeitnehmer, die geltend machen wollen, dass eine Kündigung sozial ungerechtfertigt oder aus anderen Gründen rechtsunwirksam ist, müssen innerhalb von drei Wochen nach Zugang der schriftlichen Kündigung Klage beim Arbeitsgericht auf Feststellung erheben, dass das Arbeitsverhältnis durch die Kündigung nicht aufgelöst ist (§ 4 KSchG).

14. Allgemeiner Hinweis auf die auf das Arbeitsverhältnis anwendbaren Tarifverträge, Betriebs- oder Dienstvereinbarungen bzw. Klarstellung, dass keine Tarifverträge, Betriebs- oder Dienstvereinbarungen Anwendung finden. *(Quelle: Checkliste IHK) □*

Öl als Fieberthermometer der Wirtschaft

Der Ölpreis sinkt.

Warum das eine gute und eine schlechte Nachricht ist.

Die Preise für Rohöl gehen zurück. Die Notierungen für das Barrel der Nordseesorte Brent sanken zuletzt von knapp 100 auf unter 94 US-Dollar. Dies ist der tiefste Stand seit Februar dieses Jahres – und damit das Niveau von vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine. Für Christoph Mertens, Mitglied des Managementgremiums des FFPB Dividenden Select der Fürst Fugger Privatbank, ist dies nur scheinbar eine gute Nachricht: »Der Preisrückgang beim Öl nährt die Hoffnung auf ein Ende der extremen Energiepreise und damit auf eine langsame Entlastung der Verbraucher und ganzer Industriesektoren.« Dies sei eine positive Nachricht. Der Rückgang des Ölpreises könne aber auch in einem anderen Licht gesehen werden. Die Gründe für den Rückgang seien vielschichtig und gründeten mehrheitlich in den Rezessionsorgen der Marktteilnehmer. »Ist der Ölpreis hoch, brummt die Wirtschaft«, so Mertens. »Kühlt sich die Wirtschaft ab, drückt dies, historisch gesehen, den Ölpreis nach unten.« Sonderfaktoren wie geopolitische Ereignisse könnten diesen Mechanismus zusätzlich beeinflussen. So seien es vor allem die jüngsten Nachrichten zur konjunkturellen Lage in der Welt gewesen, die den Rückgang des »Fieberthermometers Ölpreis« beeinflusst hätten. »Enttäuschende

Konjunkturdaten aus China haben zu Beginn der Woche auf den Preis gedrückt«, erläutert Christoph Mertens. Auch die niedriger als erwartet ausgefallene Industrieproduktion sowie schwache Einzelhandelsumsätze und Immobiliendaten würden zu Verunsicherung führen. Zudem habe die chinesische Zentralbank überraschend ihren Leitzins gesenkt und damit ihre Sorge um die Konjunktur signalisiert. Aber auch aus den USA seien unerfreuliche Konjunkturdaten gemeldet worden. So sei der Empire Manufacturing Index, der die Geschäftstätigkeit im verarbeitenden Gewerbe spiegelt, entgegen den Erwartungen im August eingebrochen. Rezessionsorgen würden derzeit stetig neue Nahrung erhalten. Und auch die weltpolitische Bühne leiste ihren Beitrag, wie etwa die Wiederaufnahme der Gespräche zur Wiederbelebung des Atomabkommens mit dem Iran. Nähmen der Iran und die Vereinigten Staaten ein Vermittlungsangebot der Europäischen Union an, das die Aufhebung der Sanktionen gegen iranische Ölexporte beinhaltet, dürfte wieder mehr Öl auf den Markt kommen. Der Blick in die weiter entfernte Zukunft werfe noch Grundsätzlicheres auf, so Mertens: »Die Frage ist, welchen Stellenwert Öl in kommenden Wirtschaftsperioden einnimmt. Das wachsende Verantwortungsbewusstsein sowie der Wunsch nach weniger Abhängigkeit zielen auf den Verzicht auf fossile Energieträger ab.« Große Teile des Ölkonzums zu ersetzen und durch ökologische Lösungen aufzufangen, sei daher eine der großen Herausforderungen der kommenden Jahre.

www.fuggerbank.de

China und Taiwan – ein alter Konflikt betritt die Weltbühne

Der Konflikt zwischen China und Taiwan reicht zurück bis ins Jahr 1949, als wichtige chinesische Politiker sich auf die Insel zurückzogen und sich von der Volksrepublik China unabhängig erklärten. Die vertritt eine Ein-China-Politik, mit dem erklärten Ziel, Taiwan wieder »nachhause« zu holen.

Entsprechend verärgert sei China über den Besuch von Nancy Pelosi, der Sprecherin des US-Repräsentantenhauses, bestätigt Norbert Frey, Leiter Fondsmanagement der Fürst Fugger Privatbank: »Pelosi ist formal die dritthöchste Politikerin in den Vereinigten Staaten und dies war der ranghöchste Besuch aus den USA seit 25 Jahren. China war darüber äußerst verstimmt und hat dies auch gezeigt.«

So habe das chinesische Außenministerium mitteilen lassen, dass es im Besuch Pelosis »eine ernsthafte Verletzung der Souveränität und territorialen Integrität Chinas« sehe – und habe ein riesiges Manöver vor der Küste Taiwans gestartet. Nicht wenige würden Chinas Großmanöver als Auftakt zur Rückholung Taiwans in die Volksrepublik deuten, zumal es nicht, wie erwartet, beendet worden sei. Anders Norbert Frey: »Aktuell halten wir das Risiko einer ernsthaften militärischen Intervention Chinas für gering«, erklärt er. Dies habe unter anderem mit den im vierten Quartal 2022 anstehenden Wahlen auf dem Nationalen Parteitag zu tun. Er gibt jedoch zu bedenken, dass das Thema damit nicht vom Tisch sei: »Die chinesische Führung denkt lang-

fristig: Spätestens zum 100. Jahrestag der Staatsgründung wird sie ihre Ein-China-Politik umgesetzt haben wollen – also spätestens in 27 Jahren. Das klingt länger als es ist.«

Zunächst dürfte China jedoch eine Phase der Stabilität anstreben, um nach den Lockdowns wieder eine gesunde Dynamik in die Konjunktur zu bringen. Zwar dürfte der Ton zwischen China und den USA rauer werden, China sei jedoch bestrebt, seine exportlastige Wirtschaft nicht erneut zu beeinträchtigen und das Wachstum nicht weiter negativ zu beeinflussen. Derzeit sei nicht nur China, sondern die ganze Welt auf Lieferung von Qualitätschips aus Taiwan angewiesen. »Kommen die Lieferketten erneut ins Stottern, weil die taiwanesischen Chips ausfallen, hätte dies massive Auswirkungen auf die globale Konjunktur. Das wäre nicht im Interesse Chinas«, ist Norbert Frey überzeugt.

Für Anleger seien dabei vor allem folgende Punkte interessant: »China wird daran arbeiten, die Abhängigkeit von Importen in strategischen Bereichen wie etwa Technologiekomponenten (Halbleiter) und Energie weiter zu verringern. Der Ausbau der heimischen Produktion steht auf der Wirtschaftsagenda der chinesischen Regierung ganz weit oben und bekommt weiter politische Unterstützung.« Dies könnte dem Inlandsaktiensegment der China A-Shares weiteren Rückenwind verleihen, meint Frey: »Aus der Portfolioperspektive bietet China aktuell Zugang zu einem Markt ohne Rezessionsgefahren, mit relativ attraktiven Bewertungen und einem langfristigen Wachstumspfad.«

www.fuggerbank.de/aktuelles

Wir retten ehrenamtlich – Helfen Sie uns helfen!

Kontoverbindung
Volksbank in Schaumburg
IBAN: DE82 2559 1413 7309 0000 00
BIC: GENODEF1BCK

Auch online können Sie spenden:
www.dlrg.de/spenden

DLRG | Wasserrettung



Nachhaltigkeit leben

Die VALEXX AG übernimmt als Klimaschutzpartner Patenschaft für 500 Bäume im Südharz

Die ökologische Definition von Nachhaltigkeit stammt aus dem sogenannten Brundtland-Bericht aus dem Jahre 1987 und beschreibt eine nachhaltige Entwicklung als eine solche, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne dabei die Zustände zukünftiger Generationen zu beeinträchtigen. Der Bericht betont die Vernetzung von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Vorgängen und bildete die Grundlage für das am Erdgipfel von Rio de Janeiro 1992 propagierte Drei-Dimensionen-Konzept. Das Konzept stützt sich auf die drei vernetzten Dimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Damit wird Folgendes zum Ausdruck gebracht: Wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Prozesse sind vernetzt. Das Handeln öffentlicher wie auch privater Akteure darf nicht isoliert und eindimensional erfolgen, sondern muss den Wechselwirkungen zwischen den drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft Rechnung tragen.

Nachhaltige Entwicklung bedeutet mehr als Umweltschutz. Für die Befriedigung unserer materiellen und immateriellen Bedürfnisse benötigen wir wirtschaftliches Wohlergehen und eine solidarische Gesellschaft. Die Auswirkungen des heutigen Handelns für die Zukunft müssen einberechnet werden (intergenerationeller Aspekt), damit die künftigen Generationen ihre Bedürfnisse auch befriedigen können. Nachhaltige Entwicklung erfordert einen langfristigen Strukturwandel in unserem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem mit dem Ziel, den Umwelt- und Ressourcenverbrauch unter Wahrung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und des sozialen Zusammenhalts auf ein dauerhaft tragbares Niveau zu senken. (Quelle: Brundtland-Bericht 1987, Bundesamt für Raumentwicklung ARE)

»Für unser Unternehmen ist es eine große Herzensangelegenheit, diese Nachhaltigkeitskriterien zu beachten. Lange bevor hierzu gesetzliche Regelungen Einzug gehalten haben, haben wir Nachhaltigkeitsthemen bereits priorisiert. Als VALEXX AG möchten wir einen Beitrag leisten zu einem nachhaltigeren, ressourceneffizienten Wirtschaften mit dem Ziel, insbesondere die Risiken und Auswirkungen des Klimawandels zu verringern. Neben der Beachtung von Nachhaltigkeitszielen in unserer Unternehmensorganisation selbst sehen wir es als unsere Aufgabe an, auch unsere Kunden in der Ausgestaltung der zu uns bestehenden Geschäftsverbindung für Aspekte der Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Im Rahmen der Vermögensverwaltung oder Anlageberatung erfragen wir deren diesbezügliche Vorstellungen und Wünsche und setzen diese sodann um.



*Mirko Albert,
Vorsitzender des Vorstands,
Value Experts Vermögensverwaltungs AG*

Für die Begrenzung von Nachhaltigkeitsrisiken versuchen wir, Anlagen in solche Unternehmen zu identifizieren und möglichst auszuschließen, die ein erhöhtes Risikopotential aufweisen. Mit spezifischen Ausschlusskriterien und Best-in-Class-Ansätzen sehen wir uns in der Lage, Investitionsentscheidungen (oder Anlageempfehlungen) auf umweltbezogene, soziale oder unternehmensbezogene Werte auszurichten. Hierzu greifen wir in der Regel auf im Markt anerkannte Bewertungsmethoden zurück.

Wir freuen uns sehr, darüber hinaus als Klimaschutzpartner bei »PLANT-MY-TREE« nun für ein Aufforstungsprojekt im Südharz Pate von 500 neu zu pflanzenden Bäumen zu sein und einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. An diesem wertvollen Projekt lassen wir gern unsere Kunden teilhaben. So werden wir ab sofort jedem neuen Vertragskunden sowie jedem Mandanten, der eines unserer nachhaltigkeitsorientierten Finanzkonzepte bei uns bucht, die exklusive Patenschaft für einen Baum übertragen. Für uns eine wunderbare Möglichkeit, Nachhaltigkeit mit unseren Kunden zu leben.« Mirko Albert, Vorstandsvorsitzender der VALEXX AG

valexx.de
plant-my-tree.de

Ein Jahr Dax 40 – ein erstes Fazit nach einem turbulenten Börsenjahr

Im September 2021 hat sich die deutsche Aktienindexlandschaft verändert: Der Leitindex Dax wuchs auf 40 Mitglieder, der MDax schrumpfte um 10 auf 50 Werte. Doch auch das Marktumfeld hat sich seitdem stark gewandelt, es belasten Themen wie der Ukraine-Krieg, eine beschleunigte Inflationsdynamik und der rasche Anstieg der Realzinsen. Ein erstes Fazit zur Dax-Erweiterung im aktuellen Marktumfeld von Andreas Strobl, Leiter deutsche Aktien im Wealth & Asset Management von Berenberg.

Seit dem 20. September 2021 sind Airbus, Brenntag, HelloFresh, Porsche, Puma, Qiagen, Sartorius, Siemens Healthineers, Symrise und Zalando durch die Erweiterung in den Dax aufgestiegen. Knapp ein Jahr später sind alle zehn Titel weiterhin im deutschen Leitindex anzutreffen, jedoch mit einem durchwachsenen Bild hinsichtlich ihrer Kursentwicklung. Qiagen ist als weltweit führender Entwickler von innovativen Technologien für molekularbiologischen Tests der einzige Neuling mit einer positiven Kursentwicklung. Die anderen Titel zeigten seit ihrem Beitritt eine eher enttäuschende Entwicklung.

Verluste im aktuellen Marktumfeld

Das liegt weniger an ihrem Aufstieg in den Leitindex. Vielmehr sind die Verluste dem aktuellen Marktumfeld geschuldet. Insbesondere Wachstumswerte im Tech-Bereich wie die Online-Modeplattform Zalando oder der Kochboxen-Hersteller HelloFresh leiden unter dem schnellen und starken Anstieg der Realzinsen, die eine deutliche Rotation an den Kapitalmärkten auslösten. Beide Werte verbuchen aktuell Kursverluste im deutlich zweistelligen Bereich im Vergleich zu September 2021 und zählen damit zu den größten Verlierern im Dax.

Allgemein zählen Privatinvestoren zu einer wichtigen Investorengruppen im Dax. Allerdings ist 2021 ihr Anteil um drei Prozentpunkte auf 14 Prozent im Vergleich zum Vorjahr geschrumpft. Vermutlich beruht dies darauf, dass Unternehmen mit einem relativ geringen Streubesitz aufgenommen wurden. So befinden sich beispielsweise beim Dax-Neuling Sartorius noch 55 Prozent aller Stammaktien im Familienbesitz und nur knapp 40 Prozent des gezeichneten Kapitals werden als Streubesitz bei der Indexberechnung berücksichtigt. Zudem ist im gleichen Zeitraum der

Investorenanteil von aktiv gemanagten Fonds aus den USA um 1,4 Prozent gestiegen. Die Bedeutung des Dax hat also durch seine Erweiterung international zugenommen. Es wird sich in den nächsten Jahren herauskristalisieren, ob sich dieser Trend fortsetzen wird.

Zu wenig ESG

Einen deutlichen Trend erkennt man hingegen bzgl. der Relevanz von Nachhaltigkeitsaspekten im Investmentprozess. Wie wir schon vor einem Jahr bemängelt hatten, wurden ESG-Kriterien aber bei der Dax-Erweiterung nicht berücksichtigt und so sorgen auch die Dax-Neulinge für wenig Veränderung. Als einziger Dax-Neuling hat Airbus gleich drei Frauen in ihrer Vorstandsriege. Bei HelloFresh, Porsche, Sartorius und Symrise ist die Vorstandsebene rein Männer-dominiert. Auch das Alter der Vorstandsmitglieder bleibt eine hohe Konstante. Es sind vermehrt die traditionellen, etablierten Dax-Konzerne, die sich auf das Vielfalt im Management konzentrieren und dort Vorreiterpositionen einnehmen. Zusammengefasst bestätigen die aktuellen Erkenntnisse unsere Einschätzung aus dem vergangenen Jahr: Die Dax-Erweiterung ist definitiv eine schlüssige Weiterentwicklung gewesen – doch es bleibt mehr eine Evolution als eine Revolution. Ferner verdeutlicht das herausfordernde Marktumfeld, dass Indexzugehörigkeiten und -größen dem stetigen Wandel unterliegen und keine Qualitätsangabe sind. Bei Investmententscheidungen sollte daher die fundamentale Stärke eines Unternehmens sowie seine Position im Portfoliokontext im Fokus stehen. Das sind auch grundlegende Kriterien unserer Investmentphilosophie.

[Zum PDF: www.berenberg.de](http://www.berenberg.de)



Nachhaltige Investition braucht nachhaltiges Vertrauen, Glaubwürdigkeit durch sinnstiftenden Dialog

 **designyourflow®**

Coaching für Firmen, Organisationen, Gruppen

ANZEIGE

Der (Börsen-)Stein des Sisyphus

Von Robert Halver,

Leiter der Kapitalmarktanalyse der Baader Bank AG

Bislang zeigte sich der Börsen-Sommer von seiner sonnigen Seite. S&P 500, Nasdaq, DAX und Euro STOXX 50 haben den Bärenmarkt wieder verlassen. Ist das Gift der Zinsangst weniger toxisch? Hat der Optimismus sogar Steherqualitäten? Oder rollt – ähnlich wie beim armen Sisyphus – der mühsam auf den Börsen-Berg geschleppte Stein aufgrund konjunktureller und (energie-)politischer Probleme erneut ins Tal zurück?



Robert Halver,
Leiter der Kapitalmarktanalyse
der Baader Bank AG

www.baaderbank.de

Zinsangst als Fata Morgana

In den USA hat die Inflation offenbar ihren Zenit überschritten. Dies übt Druck auf die Anleiherenditen aus, die sich selbst von der Entwässerung der US-Notenbankbilanz nicht schrecken lassen. Trotz eines Abzugs von monatlich 95 Mrd. US-Dollar ab September wird sich die amerikanische Liquiditätsausstattung ohnehin erst im Frühjahr 2026 wieder auf Vor-Corona-Niveau befinden. Schon damals war Geld alles andere als knapp.

Zinsentspannung ist ebenso das Motto in Europa, wo die EZB anhaltend Renditekastration betreibt und Länder wie Italien weiter gegen alle Finanzrisiken vollkaskoversichert. Und zieht man von den Anleiherenditen die zunächst hoch bleibende Inflation ab, macht der Rentenmarkt so wenig Spaß wie im Hochsommer ein Schwimmbassin ohne Wasser. Auch über das Ende der Minuszinsen kommt keine Freude auf. Nach Abzug der in Europa weiter hohen Inflation wird kurzfristiges Geldparken auch zukünftig mit teuren Knöllchen geahndet. Es gibt also keine Kompensation für eine deutsche Inflationsrate, die u. a. wegen Gasumlage sowie des Wegfalls des 9-Euro-Tickets und des Tankrabatts im Oktober und November auf über neun Prozent getrieben wird.

Vor diesem Hintergrund bleibt Zinssparen Vermögens-Selbstmord. Von dieser Seite aus betrachtet haben Aktien wenig zu befürchten.

Die US-Wirtschaft schrumpft zwar real, aber ...

Aber wie gehen die Aktienmärkte mit der Konjunkturschwäche um? Die US-Wirtschaftsleistung ist in zwei Quartalen hintereinander gefallen. Darüber kann auch die verhältnismäßig robuste Berichtssaison nicht hinwegtäuschen. Ohne Energietitel sind die Gewinne der S&P 500-Unternehmen im zweiten Quartal um fast vier Prozent gefallen.

Doch haben wir es derzeit mit einer untypischen Rezession zu tun. Real schrumpft Amerika zwar, doch aufgrund der konjunkturuntypisch hohen Teuerung schlägt das nominale Herz so stark wie seit vielen Jahrzehnten nicht mehr: In den letzten fünf Quartalen sind die USA im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 17, 10, 12, gut 11 bzw. 10 gewachsen.

Reale Schrumpfung bedeutet natürlich auch Wohlstandseinbuße. Doch spielen in Amerika Psychologie, Stimmung und Gefühle eine viel größere Rolle als bei uns. Wenn sich Verbraucher – die für die US-Konjunktur zu zwei Dritteln entscheidend sind – vermögenger fühlen, weil sie nominal mehr im Portemonnaie haben, nimmt der »gefühlte Wohlstand«, die Wohlstandsillusion, zu. Ebenso ist für Wall Street eine real zwar rezessive Wirtschaft leichter auszuhalten als eine auch noch nominal schrumpfende mit sinkenden Unternehmensumsätzen.

Hinzu kommt the American Way of Killing Debt Softly: Liegt die Teuerung über den Zinsen, sind Peter, Paul & Mary mit ihren alten Krediten schneller durch und können mit neuen zum Wohle des Wachstums wieder durchstarten. Die US-Wirtschaft war doch immer schon ein Durchlauferhitzer.

Europa im (wirtschafts-)politischen Schwitzkasten

Diese »Segnungen« sind in Europa Mangelware. Wir haben keinen starken Binnenmarkt, wir sind abhängig von der Weltwirtschaft. So führen chinesische Wirtschaftsschließungen zur Eindämmung von Corona bei uns sofort zu konjunktureller Schnappatmung.

Daneben ist speziell Deutschland im Vergleich zu den USA dramatisch energieabhängig. Wir zahlen jetzt den Preis einer jahrzehntelang weltfremden Energiepolitik, die den Konsumenten über steigende Preise dramatische Kaufkraft- und energieintensiven Industrieunternehmen Margenverluste beschert. Und immer noch denkt Deutschland

wirtschafts- und energiepolitisch zu ideologisch. Staatliche Kompensationszahlungen mögen zwar zur Abfederung von hohen Gaspreisen vielen Verbrauchern buchstäblich über den Winter helfen. Ansonsten wird aber zu viel Bullerbü-Politik betrieben und nur an den Symptomen ohne vernünftigen Plan B herumgedoktert. Der Einsatz zusätzlicher Kohlekraftwerke wird verzögert. Und wirklich große Mengen an alternativem Flüssiggas stehen nicht vor 2027 zur Verfügung. So muss weiter zu viel Gas verstromt werden, das anderswo fehlt. Übrigens, wenn zu wenig geheizt wird, hat man ruckzuck Schimmel in der Bude.

Apropos Strom, es wird noch lange dauern, bis Deutschland mit alternativen Energien satisfaktionsfähig ist. Und wie soll die Überbrückung aussehen?

Nur mit Gesundbetung und dem Hoffen auf einen milden Winter kommen wir nicht weiter. Um die Versorgung zu sichern, kommen wir ohne Atomkraft nicht aus. Wie will man denn die Grundlast sichern? Kommen dann auch noch die massenhaft gekauften Heizlüfter zum Einsatz, könnte Weihnachten ähnlich ablaufen wie damals in Bethlehems Stall: kalt und dunkel.

Nicht zuletzt sorgen auch explodierende Strompreise für große Löcher in den Taschen der Konsumenten. In einer (digitalisierten) Welt, die dramatisch mehr Strom zu akzeptablen Preisen benötigt, spielt ein sich selbstverzwergendes Deutschland unverantwortlich mit seiner Wettbewerbsfähigkeit und seinem Wohlstand und riskiert einen langen Wut-Winter.

Börsenplatz nicht mit Wirtschaftsstandort verwechseln

Auf den ersten Blick müsste diese Gemengelage auf europäische bzw. deutsche Aktien wirken wie Mundgeruch beim ersten Rendezvous. Tatsächlich verfügt Amerika über mehr frischen Atem. Doch sind die großen deutschen Börsenunternehmen weltweit sowohl umsatz- als auch energieintensiv aktiv und machen sich daher von nationalen Handicaps und Strukturproblemen zunehmend frei. Mittelständische Unternehmen sind naturgemäß zwar heimatverbundener. Aber auch sie werden aufgrund des globalen Konkurrenzdrucks immer mobiler.

Alles zusammen genommen haben Aktien das Schlimmste überstanden, auch weil die Alternative sich nicht behaupten kann. Schwankungen müssen zwar nach wie vor ein-

kalkuliert werden, aber die großen Schrecken sind ziemlich verarbeitet. Zu diesem Ergebnis kommt auch die Bank of America, die gemäß ihrer neuesten Umfrage unter internationalen Fondsmanagern feststellt, dass der Rekordpessimismus seinen Zenit erreicht hat. Der Börsen-Stein des Sisyphus wird nicht mehr komplett ins Börsen-Tal zurückrollen. Überhaupt sollte es weniger um nationale Indizes, sondern mehr um attraktive Branchen gehen.

Hightech ist ein langfristig attraktives Geschäftsmodell und zudem relativ kriegs- und konjunkturunabhängig. Auch große Fondsmanager und selbst Warren Buffett interessieren sich wieder für diese Growth-Titel. Grundsätzlich gilt aber auch hier: Augen auf beim Eierkauf. Eier mit beschädigter Schale – mit schwacher Substanz – gehören in die Pfanne, nicht ins Depot. □



Das älteste Kloster Bayerns

wurde vor fast 1400 Jahren am sogenannten Donaudurchbruch gegründet. Dass die „Weltenerge“ heute Naturschutzgebiet ist und nicht dem „Fortschritt“ zum Opfer fiel, ist auch ein Verdienst des BN.

Für welche **einmaligen Naturschönheiten** wir uns noch einsetzen, erfahren Sie unter:

www.bund-naturschutz.de

Infos zu schützenswerten Landschaften unserer Heimat – einfach **kostenlos anfordern**:

Dr.-Johann-Maier-Str. 4 Tel. 0941/29720-0
93049 Regensburg info@bund-naturschutz.de



**Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.**

ANZEIGE

Deutschland braucht mehr Ja-Sager.

Ja zu Herausforderungen. Ja zu verrückten Ideen. Ja zur Aufbruchstimmung. Ja zu Neugier. Ja zu Ungeduld. Ja zum An-sich-Glauben. Ja zum Ausprobieren. Und Scheiterndürfen. Ja zu „Warum nicht?“. Ja zu „Jetzt erst recht!“. Ja zu hohen Zielen. Und übers Ziel hinausschießen. Ja zu Quereinsteigern. Ja zu Auf-, Aus- und Umsteigern. Ja zu Digital Nomads. Ja zu New Work. Und zur Expertise der Alten. Ja zu einfach mal anfangen. Ja zu nie auslernen. Ja zu Open Source. Und Open Minds. Ja zu KI und IoT. Ja zum Wissenwollen. Und Machenwollen. Ja zu Wagemut. Ja zu Ehrgeiz. Ja zu Erfahrung. Und neuen Erfahrungen. Ja zum Zweifeln. Ja zur Zusammenarbeit. Ja zu Experimentierfreude. Und Erfindergeist. Ja zu neuen Wegen. Ja zu schwierigen Entscheidungen. Ja zu interdisziplinär. Und zu außergewöhnlich. Ja zu Vorbildern. Ja zu Nachhaltigkeit. Ja zu „Jetzt, nicht irgendwann“. Ja zum Infragestellen. Und Antwortensuchen. Ja zu einem ehrlichen Nein. Ja zum Kleinanfangen. Ja zum Große-Pläne-Haben. Ja zur Beharrlichkeit. Ja zum Um-die-Ecke-Denken. Ja zum Hinfallen. Und Wiederaufstehen. Ja zum Träumen. Ja zum Handeln. Ja zum Ja-Sagen. Ja zu **BEREIT FÜR NEUES DENKEN.**



Mehr erfahren und testen unter [handelsblatt.com/neuesdenken](https://www.handelsblatt.com/neuesdenken)

Handelsblatt
Substanz entscheidet.

Impressum: Anschrift: Elite Report Redaktion, Niggerstraße 4/II, 81675 München, Telefon: +49 (0) 89 / 470 36 48, redaktion@elitebrief.de
Chefredakteur: Hans-Kaspar v. Schönfels v.i.S.d.P. **Realisation:** Falk v. Schönfels **Steuern und Recht:** Jürgen E. Leske

Rechtliche Hinweise/Disclaimer: Die enthaltenen Informationen in diesem Newsletter dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, finanzwirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen. Der Inhalt darf somit keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Handelsanregungen oder Empfehlungen in diesem Newsletter stellen keine Aufforderung von Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder derivativen Finanzprodukten, auch nicht stillschweigend, dar. Niemand darf aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation. Für Entscheidungen, die der Verwender auf Grund der vorgenannten Informationen trifft, übernehmen wir keine Verantwortung. Obwohl wir uns bei der Auswahl des Informationsangebotes um größtmögliche Sorg-

falt bemühen, haften wir nicht für ihre Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit. Wir behalten uns das Recht vor, die in diesem Newsletter angebotenen Informationen, Produkte oder Dienstleistungen ohne gesonderte Ankündigung jederzeit zu verändern, zu ergänzen, zu löschen oder zu aktualisieren. Indirekte sowie direkte Regressansprüche und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen.

Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsbiligo.

Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Das Informationsangebot in diesem Newsletter stellt insbesondere kein bindendes Vertragsangebot unsererseits dar. Soweit dies nicht ausdrücklich vermerkt ist, können über diesen Newsletter auch seitens der Leser keine Angebote abgegeben oder Bestellungen getätigt werden. Für alle Hyperlinks und Informationen Dritter

gilt: Die Elite Report Redaktion erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die Elite Report Redaktion von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen. Auch für Werbeeinhalte Dritter übernimmt die Elite Report Redaktion keinerlei Haftung.

Das Copyright dieses Newsletters liegt bei der Elite Report Redaktion, München. Alle Rechte vorbehalten. Die Vervielfältigung dieses Newsletters im Wege des Herunterladens auf dauerhafte Datenträger und/oder des Ausdrucks auf Papier sowie die Weiterverbreitung ist gestattet.

Jede andere Nutzung des urheberrechtlich geschützten Materials ist ohne unsere schriftliche Genehmigung untersagt. Für gegebenenfalls bestehende oder künftig entstehende Rechtsverhältnisse ist ausschließlich deutsches Recht anwendbar und sind nur deutsche Gerichte zuständig.